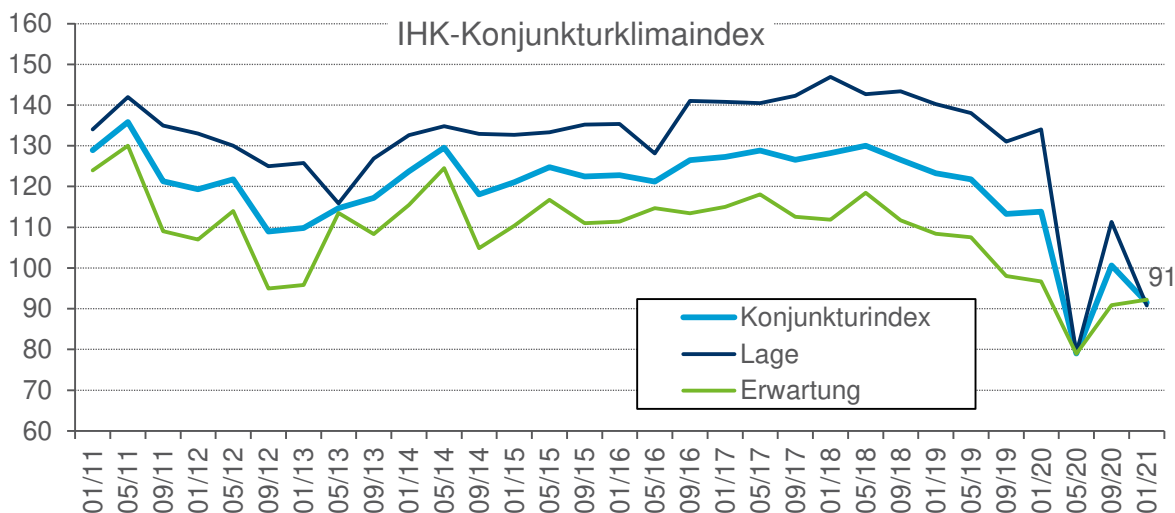


Ernüchterung

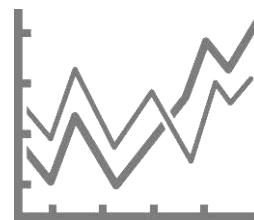
Oberfränkische Wirtschaft schreibt schnelle konjunkturelle Erholung ab

Ernüchterung macht sich in der oberfränkischen Wirtschaft breit und die erhoffte schnelle konjunkturelle Erholung ist derzeit nicht in Sicht. Nach den Schockwellen im Frühjahr letzten Jahres und der darauffolgenden Besserung über den Sommer und Frühherbst schwindet seit dem November zunehmend die Zuversicht auf ein verhältnismäßig normales Geschäftsjahr. In der Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth zum Jahreswechsel berichten viele Unternehmerinnen und Unternehmer von einer rückläufigen Geschäftslage und auch die Erwartungen auf die anstehenden Monate können die Stimmung in der Wirtschaft nicht heben. Branchenübergreifend sind viele Betriebe zum Nichtstun verdammt oder verzeichnen wegen der Corona-Beschränkungen hohe Umsatzeinbußen. Der Konjunkturklimaindex für den Kammerbezirk notiert zehn Zähler niedriger als im Herbst 2020 und liegt nun bei 91 Punkten.

Mit einem Minus von fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts konnte die deutsche Wirtschaft das Jahr 2020 beschließen. Ein großer Rückgang, der aber glücklicherweise nicht das Ausmaß erreichte, wie viele Institute noch zu Mitte des letzten Jahres prognostiziert hatten. Der Schwung aus dem Sommer und Frühherbst ist jedoch zu Jahresbeginn nahezu vollends abgeebbt und die harten Einschnitte zur Bekämpfung der Corona-Pandemie drücken gehörig auf die Geschäftslage der oberfränkischen Wirtschaft. Nur noch 28 Prozent der befragten Betriebe berichten von einer guten geschäftlichen Situation. Demgegenüber stehen mittlerweile 37 Prozent, die ihre Geschäftslage schlecht einstufen.



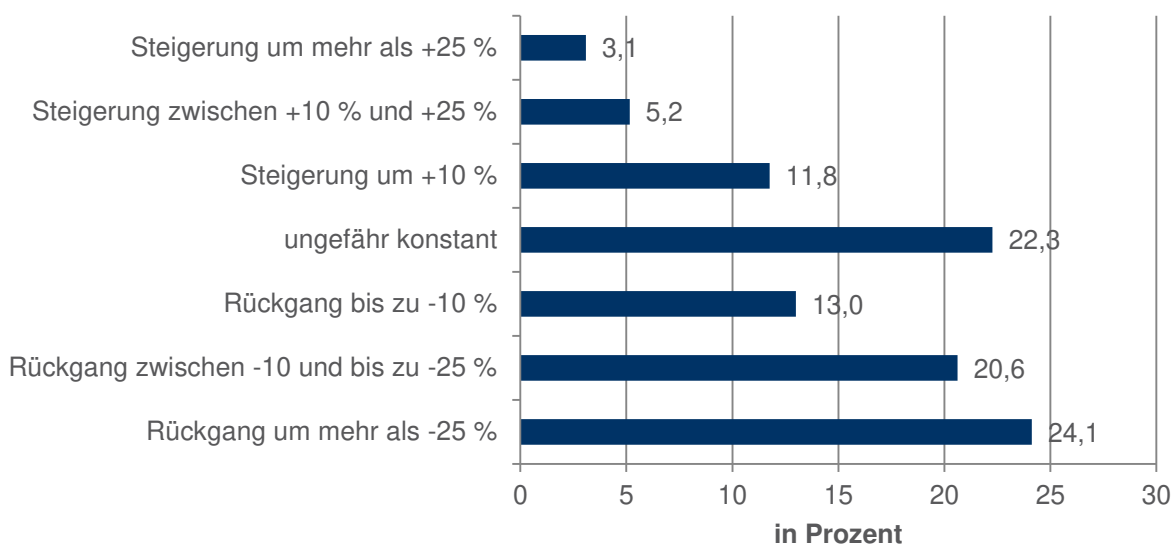
Konjunktur zu Jahresbeginn 2021



Tourismus und Einzelhandel unter Druck

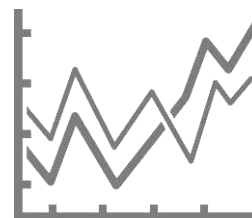
Je nach Branche stellt sich die Lage stark unterschiedlich dar, mit zum Teil extremen Ergebnissen in einzelnen Wirtschaftszweigen. Allen Branchen gemein ist der rückläufige Trend bei der Beurteilung der Geschäftslage. Kein Sektor stuft die Lage besser ein als noch in der Herbstumfrage. Land unter vermeldet der Tourismussektor, in dem nahezu alle befragten Betriebe eine schlechte Lage zu Protokoll geben. Gefolgt vom Einzelhandel mit fast 40 Prozent negativen Bewertungen. Im Saldo leicht pessimistisch gestimmt, sind das verarbeitende Gewerbe, die verstärkt Impulse aus dem Ausland vermelden konnten, und der Großhandel. Das Baugewerbe und der Dienstleistungssektor können hingegen ihre positive Grundstimmung mit ins neue Jahr nehmen, wenn auch mit schwächeren Vorzeichen als noch im Herbst.

Umsatz im Jahr 2020



Treiber des rückläufigen Trends ist die Umsatzentwicklung im abgelaufenen Jahr. Zu massiv wirken sich wegbrechende Aufträge, Stornierungen, Betriebsuntersagungen und unterbrochene Lieferketten bzw. Absatzwege auf die Geschäftstätigkeit aus. 58 Prozent aller befragten Firmen müssen das Jahr 2020 mit einem geringeren Umsatz im Vergleich zu 2019 abschließen. Einen Rückgang, der mehr als 25 Prozent des Vorjahresumsatzes beträgt, vermelden gar 24 Prozent aller Befragten. Demgegenüber konnten 22 Prozent ihre Umsätze konstant halten und ein Fünftel der teilgenommenen Unternehmerinnen und Unternehmer berichten über Umsatzzuwächse.

Konjunktur zu Jahresbeginn 2021



Sand im Getriebe bei den Unterstützungsmaßnahmen

Wichtig für den gesamten oberfränkischen Wirtschaftsstandort ist, dass die zugesagten Förderungen zügig im vollen Umfang fließen und man so die Zahl coronabedingter Insolvenzen möglichst niedrig hält. Leider ist derzeit die Divergenz zwischen öffentlich verkündeten finanziellen Hilfen und den tatsächlich in den Betrieben ankommenden Mitteln zum Teil erheblich. So entsteht nach den öffentlichen Ankündigungen der Eindruck, dass besonders betroffene Branchen hohe Geldbeträge schnell überwiesen bekommen, tatsächlich aber häufig nur der vielzitierte Tropfen auf den heißen Stein beim einzelnen Betrieb ankommt. Die Gründe hierfür sind häufig vielschichtig, müssen aber von der Politik adressiert werden, um so die Bremse bei der Verteilung der Mittel zu lösen.

Erwartungen verharren

Nach ihrer Prognose für das Jahr 2021 gefragt, behält die oberfränkische Wirtschaft ihre zurückhaltend-pessimistische Einschätzung aus dem Herbst bei. Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Pandemie und das Voranschreiten der Maßnahmen zu deren Bekämpfung machen eine positive Grundhaltung mehr als schwierig. Insgesamt rechnen 29 Prozent der befragten Firmen aus dem Kammerbezirk mit einer Verschlechterung der eigenen Geschäftslage. Auf Besserung hoffen hingegen 21 Prozent. Jeder zweite Befragte erwartet keine nennenswerte Veränderung der eigenen Geschäftssituation. Ein Hauptgrund dürfte die schwache Erwartung an die kommenden Auftragsvolumina vor allem im Inland sein. Aber auch auf dem internationalen Parkett kalkulieren die Unternehmen mit sinkenden Auftragsmengen. Am ehesten wird dem nordamerikanischen Markt noch zugetraut Impulse zu setzen. Dieser Prognose folgend muss in den kommenden Monaten auch mit sinkenden Beschäftigtenzahlen in Oberfranken gerechnet werden. In allen Branchen bis auf das Baugewerbe planen im Saldo mehr Betriebe mit rückläufigen Mitarbeiterzahlen. Besonders stark betroffen hierbei der Tourismussektor und der Großhandel.

Oberfränkische Industrie will investieren

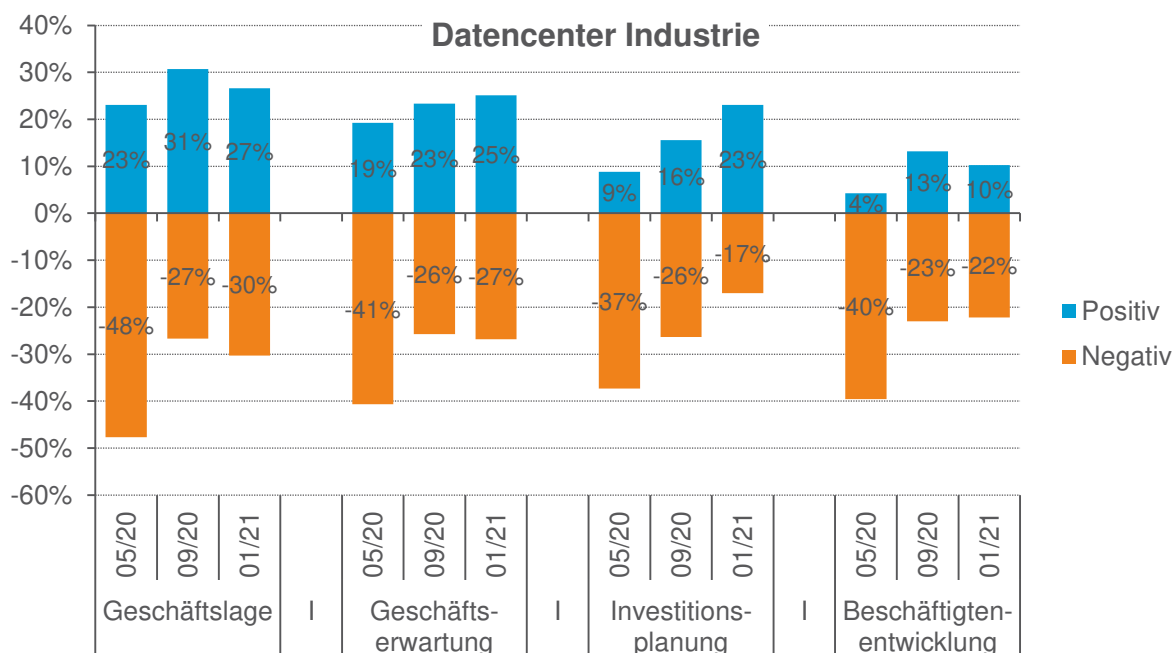
Auch wenn der konjunkturelle Motor derzeit kräftig am Stottern ist, bauen viele Unternehmen auf eine Normalität nach der Pandemie und wollen das Investitionsniveau in der Region im Saldo aufrecht erhalten. Auf Zuwächse bei den Investitionen kann man in der Industrie und im Baugewerbe hoffen, wo jeweils mehr Betriebe ihre Investitionen steigern möchten, als Unternehmen planen, diese zu senken. Gerade die Industrie kann in der Regel mit Folgeaufträgen für Dienstleister und Zulieferer in der Region als großer Multiplikator wirken. Ein möglicher Silberstreif am Horizont für ein Wirtschaften nach dem Lockdown und ein erfolgreiches Wiederhochfahren des Wirtschaftslebens.



Branchenbericht Industrie

Obwohl die Industrie zu den Branchen gehört, die von den Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona Pandemie weniger stark betroffen sind und die Umsätze im Herbst sich weitestgehend wieder stabilisiert haben, scheint es zunehmend mehr Unternehmen zu geben, die unter Druck geraten. In der Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth zu Jahresbeginn vermeldet rund ein Viertel der befragten Firmen eine gute Geschäftslage. Allerdings berichten auch 30 Prozent von einer schlechten Geschäftslage. Damit schwenkt der Saldo nach einem kurzen Aufatmen im Herbst 2020 wieder in den negativen Bereich. Ursächlich für diese Trendumkehr sind die Umsatzentwicklungen im Inland wie auf dem internationalen Parkett gleichermaßen.

Keine Verschlechterung der Ergebnisse gibt es hingegen beim Blick auf die anstehenden zwölf Monate zu berichten. In etwa gleichviele Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe erwarten eine Verschlechterung bzw. eine Verbesserung der eigenen Geschäftslage. Dieses Ergebnis liegt in etwa auf dem Niveau des Herbstes. Gleiches gilt auch für die Erwartungen zur Beschäftigtenentwicklung. Weiterhin rechnen mehr Unternehmen mit Freistellungen, als dass Unternehmen planen, neue Mitarbeiter in nächster Zeit einzustellen. Einen positiven Schub bekommen dafür die Investitionsplanungen, die nach dauerhaft negativem Saldo zu Jahresbeginn etwas Optimismus verstreuen. Mehr Betriebe planen ihre Investitionen im Inland zu steigern und so potenziell für neue Impulse und Dynamik in der Wirtschaft sorgen zu können.

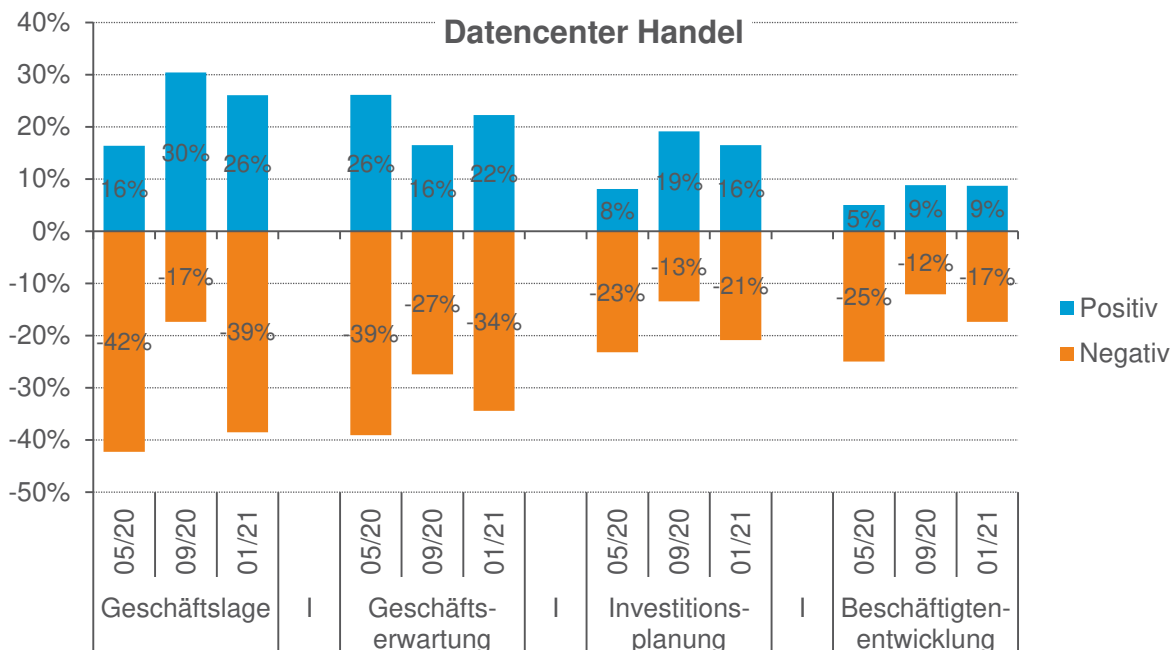




Branchenbericht Handel

Die Konsumlaune der Bundesbürger war über den gesamten Sommer und in den Herbst hinein vergleichsweise hoch und das trotz der Einschränkungen, die durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona Pandemie entstanden. Dementsprechend wurde die Geschäftslage vom Handel im Herbst noch recht stabil beurteilt. Zu Jahresbeginn schwenkt die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage hingegen wieder in den negativen Bereich. Hauptgrund hierfür ist die Untersagung des Betriebes für viele stationäre Einzelhändler. 26 Prozent der befragten Unternehmen geben eine derzeit gute Geschäftslage zu Protokoll. Eine schlechte Situation vermelden hingegen 39 Prozent und damit deutlich mehr als noch im Herbst vergangenen Jahres. Der Großhandel schneidet im Vergleich etwas besser ab. Der Einzelhandel ist in seiner Bewertung pessimistischer als das Gesamtergebnis.

Die Prognose für das anstehende Jahr ändert sich im Vergleich zur Herbstumfrage hingegen kaum. Weiterhin sind mehr Händler der Meinung, dass sich ihre Geschäftssituation verschlechtern wird als verbessern. Und so verwundert es auch nicht, dass die Unternehmen im Saldo mit einem Beschäftigtenrückgang rechnen und die Investitionsplanungen auf recht verhaltenem Niveau verbleiben. Sowohl Groß- als auch Einzelhandel bewegen sich hierbei im Fahrwasser der Gesamtergebnisse.





Branchenbericht Dienstleistung

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona Pandemie schränken den Dienstleistungssektor in vielen Bereichen zum Teil stark ein. Andere Teilbranchen, wie beispielsweise der Logistiksektor oder die unternehmensnahen Dienstleister, sind von den Einschränkungen nicht so stark betroffen. In der Gesamtschau ist allerdings ein deutlicher Dämpfer bei der Geschäftslage erkennbar. 39 Prozent der befragten Unternehmen beurteilen ihre derzeitige Lage gut. Demgegenüber stehen 21 Prozent, die ihre geschäftliche Situation negativ einstufen. Gegenüber den Vorjahreswerten sackt der Saldo somit von +52 auf nun +18 ab, bleibt aber trotz aller Widrigkeiten deutlich im positiven Bereich.

Beim Blick auf das anstehende Geschäftsjahr ändern sich hingegen die Vorzeichen. Immer mehr Unternehmen rechnen mit einer Verschlechterung der Lage in der nächsten Zukunft und immer weniger Betriebe kalkulieren noch mit einer besseren Geschäftslage. In Zahlen erwarten 17 Prozent der Dienstleistungsbetriebe eine bessere Geschäftslage in den nächsten zwölf Monaten und mittlerweile 26 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung. Dies hat auch Einfluss auf das Investitionsniveau, das nach Jahren des Wachstums nun im Saldo sinken soll. Auch die Beschäftigtenplanungen können sich dem negativen Trend nicht entziehen. Mehr Firmen befürchten Mitarbeiter freistellen zu müssen, als Betriebe neue Mitarbeiter einstellen wollen. Eine Momentaufnahme, die freilich stark von dem derzeitigen Infektionsgeschehen getrieben ist.

